

Der Baum in der Bibel: Von einigen (Lese-) Früchten

Der volkstümliche Witz - Zu welcher Jahreszeit mussten Adam und Eva das Paradies verlassen? Im Herbst; denn zu dieser Zeit waren die Äpfel reif! - verkennt, dass im biblischen Text nur von einer Frucht die Rede ist. Bildliche Darstellungen des Sündenfalls, die Adam und Eva unter einem Apfelbaum darstellen, beruhen auf der freien Phantasie des Künstlers. Nirgendwo in der Bibel oder in der jüdischen Tradition ist angedeutet, dass die Frucht vom „Baum der Vertrautheit mit Gut und Böse“ (Genesis 2,9) ein Apfel oder gar eine Orange ist.

PARADIES- UND KULTURLANDFRÜCHTE

Die mythische Bedeutung der Paradies- und Fall-Erzählung von Genesis 2,4b-3,24 wird denn auch daran deutlich, dass die Frucht vom Lebensbaum dem Menschen nicht Nahrung gegen seinen Hunger, sondern die für seine Neugierde nach lebenswerter Existenz notwendige Weisheit gibt. Die Erzählung schildert damit keine geschichtliche Begebenheit der ersten beiden Menschen, sondern artikuliert eine anthropologische Grundbefindlichkeit: Dass der Mensch zwar unaufhörlich zwischen Gut und Böse wählen muss, dass er aber mit diesem Erkenntnisprozess überfordert ist. Und dass Gott Gebote kennt, die dem Menschen die Freiheit zur ethischen Weltgestaltung eröffnen.

Auf eine weitere Vorfindlichkeit des Menschen weist der sogenannte Erste Schöpfungsbericht (Genesis 1,1-2,4a) hin. Nach Genesis 1 wird die mit einem Pflanzenkleid versehene Erde am Dritten Tag von Gott erschaffen und Mensch und Tier als gemeinsames Lebenshaus übergeben. Die Pflanzen werden

dabei nach altorientalischer Vorstellung nicht als Lebewesen begriffen, sondern als nährende und bergende Gabe der mütterlichen Erde. Heißt es doch Genesis 1,12a: „Die Erde brachte Grünes hervor ...“. Dass dem Autor dieser Erzählung eine Störung des ideal vorgestellten Schöpfungsanfangs durch den Menschen bewusst ist, lässt sich an einer „sprechenden Differenz“ erkennen: Während Gott am Sechsten Tag Tier und Mensch als Nahrungsmittel nur die Pflanzen zuweist, wird Noah nach dem Ende der Sintflut erlaubt, als Lebensmittel auch Tiere zu töten (vgl. Genesis 9,2f).

Die Frage nun, was die Lebensaufgabe des Menschen ist, beantwortet die Zweite Schöpfungserzählung des Alten Testaments mit dem Hinweis, dass der Mensch „im Schweiß seines Gesichtes sein Brot essen soll“ (Genesis 3,19). Für die Landwirtschaft sollen der pflanzenbedeckten Erde durch (Wald-)Rodung sowie den Bau von Terrassenanlagen Nutzflächen abgewonnen werden.

Die Landwirtschaft in Palästina, die 80-90 % der Bevölkerung in Arbeit und Lohn

brachte, war – wie sonst in der mediterranen Welt auch – ein komplexes System verschiedener Kulturlandflächen, wie beispielsweise die biblischen Bezeichnungen Weinfeld, Garten, Park, Gurkenfeld, Feld/Acker und bebaubares Land anzeigen. Pflanzliche Nahrungsmittel spielten bei Tisch die Hauptrolle. Frucht tragende Bäume wie Weinstöcke, Oliven- und Feigenbäume, Granatapfel und Apfelbäume, Maulbeer-, Dattel- und Mandelbäume mussten gepflegt werden. Emmer, Gerste und Weizen, Linsen und Bohnen wurden als Grundnahrungsmittel auf dem Feld angebaut. Auf dem Speisezettel waren weiterhin Kürbisse, Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch, aber auch Erbsen, Kichererbsen, Melde und Salat aus dem Garten zu finden. Als Gewürze waren Wacholder, Koriander, Dill und Kümmel bekannt. Pflanzenbestandteile wie Aloe, Kassia und Myrrhe wurden zu Parfüm verarbeitet, aus Flachs Stoffe für die Kleidung hergestellt. Die Wälder lieferten Bau- und Brennholz, aus Holz wurden Möbel, Waffen und Gerätschaften hergestellt. Der Mensch biblischer Zeiten existierte durch Landwirtschaft, und seine gestaltende Arbeitskraft in der Landwirtschaft machte aus Palästina eine Kulturlandschaft.

WAS BÄUME ERZÄHLEN

Dass die Menschen um ihre intensive Nutzung der Pflanzenwelt wussten, spiegeln Bibeltexte wider, die den Pflanzen wie Mensch und Tier auch ein Anrecht auf die Sabbatruhe geben. So sollte jedes siebente Jahr als Brachjahr gelten, an dem die Erde sich selbst überlassen ist (vgl. Exodus 23,10f.).

Aufgrund der Bedeutung der Pflanzen im täglichen Leben verwundert es nicht, dass Fabel und Bildwort häufig auf die Pflanzenwelt Bezug nehmen. Von König Salomo, der Figur des wahren Weisen, heißt es, dass seine über 4.000 Liedsprüche auch Pflanzen zum Thema haben: So redet er über die Zedern des Libanon wie über den an der Mauer wachsenden Ysop (vgl. 1.Könige 5,13).

Für die biblische Weisheit sind Bäume Symbole menschlicher Macht, das schnell

vergehende Gras Zeichen menschlicher Vergänglichkeit (vgl. Jesaja 40,8). Der Gerechte wird mit einem grünenden Palmbaum verglichen (vgl. Psalm 92,13) und im Wachstum der Pflanzen manifestiert sich Gottes Segen (vgl. Genesis 26,12).

BÄUME – MÄCHTIG, NÄHREND, SCHÜTZEND

Im Raum Syrien-Palästina sind Bäume wesentlich seltener als in Europa. Zusammenhängende und dichte Waldgebiete gibt es nur selten. Meist stehen Bäume vereinzelt oder in lockeren Baumgruppen zusammen. In der Mittagshitze des Vorderen Orients genießt man es, sich im Schatten von Bäumen von der harten Feldarbeit zu erholen. Baumkulturen spielten vor allem für die Ernährung der Menschen eine zentrale Rolle.

Ölbäume, die mehr als 1.000 Jahre alt werden können, waren eine wichtige Einnahmequelle für die Menschen in Israel, denn in Nachbarländern, insbesondere in Ägypten musste fehlendes Olivenöl importiert werden.

Auch der **Feigenbaum** war als Nahrungsmittel von großer Bedeutung. Da es noch keinen Zucker gab, bildete der Feigen-sirup die wichtigste Grundlage zum Süßen.

Die **Dattelpalme** ist typisch für die Oasenregionen des Landes, z. B. die Palmenstadt Jericho. Aus den Datteln erstellte man einen Honig, der in der biblischen Redewendung von „dem Land, wo Milch und Honig fließt“ (vgl. Exodus 3,8) erwähnt wird.

Granatapfelbäume, Mandelbäume, Maulbeerbäume und einige andere Bäume lieferten den Menschen des Altertums ebenfalls wertvolle Früchte zu ihrer Ernährung.

ZU DEN WICHTIGSTEN BÄUMEN IM BIBLISCHEN PALÄSTINA GEHÖRTEN:

Der **Apfelbaum**, aus Sorten des wilden Apfelbaums, des sogenannten Holzapfelbaums, kultiviert, dürfte etwa 4.000 v. Chr. aus Vorderasien und Kleinasien nach Syrien-Palästina gelangt sein. So ist der Apfelbaum als wichtige Kulturpflanze des Landes

schon den alten Propheten Israels vertraut (vgl. Joel 1,12). Im Gegensatz zu den damals in Europa vorhandenen Sorten, war es aber der Apfelzucht in Palästina gelungen, Bäume mit „goldenen (sc. goldfarbenen) Äpfeln“ (Sprüche 25,11) zu erzeugen.

Äpfel gelten im gesamten antiken Vorderen Orient als Symbole der Liebe zwischen Mann und Frau. Ihr Genuss galt als Aphrodisiakum. In der erotischen Dichtung von Israel ist folglich der Apfelbaum der Ort der Liebe und die Speise seiner Äpfel verleiht den sich vor Sehnsucht verzehrenden Liebenden frische Kraft (vgl. Hoheslied 2,3-5).

Der **Feigenbaum** ist in Wildformen mit kleinen, kaum genießbaren Früchten im gesamten Mittelmeerraum verbreitet. Sie wachsen vor allem auf steinigem Böden und stellen an das Klima ähnliche Anforderungen wie der Olivenbaum und die Weinrebe. Diese drei Pflanzen (vgl. ihre gemeinsame Nennung in Jakobus 3,12) wurden auch etwa zur gleichen Zeit im 8. Jahrtausend v. Chr. im östlichen Mittelmeergebiet in Kultur genommen. Aus den Blättern des Feigenbaums flochten sich die Menschen im Paradies einen Lendenschurz (vgl. Genesis 3,7).

Der **Granatapfelbaum** gehört zu den ältesten Kulturpflanzen des Vorderen Orients. Ab dem 3. Jahrtausend tritt er in den Kulturen Mesopotamiens auf. Die Heimat des Granatapfelbaums ist Kleinasien und die Region um das Kaspische Meer. Der vielverzweigte, strauchartige Baum mit immergrünen, schmalen Blättern kann die stattliche Höhe von 10 Metern erreichen. Wegen seines Samenreichtums und der leuchtend roten Blüten gilt er als Symbol der Fruchtbarkeit und der Liebe. In der Bibel sind Weintrauben und Granatäpfel die Attribute für den Reichtum des Landes (vgl. Deuteronomium 8,8), und das Motiv des Granatpfels zielt die Gewänder der Priester (vgl. Exodus 39,24-26) und die Säulenkapitelle im Tempel Salomons (vgl. 1.Könige 7,42).

Der **Johannisbrotpbaum** wird in der Bibel nicht erwähnt, obwohl er ein wichtiger Bestandteil der palästinischen Vegetation ist. Er

ist sowohl in der Küstenebene als auch in den Hügeln Samarias und Galiläas anzutreffen. Mit den Futterhülsen der Parabelerzählung von Jesus (griech. „Hörner“ Lukas 15,16), mit denen der jüngere Sohn, der unverschuldet in wirtschaftliche Not geraten ist, seinen Hunger gerne gestillt hätte, sind jedoch seine Früchte gemeint. Sie gelten in der Antike als nahrhaftes Futter für Schweine bzw. bei Juden für anderes Kleinvieh. Der Name Johannisbrotpbaum beruht auf der – unzutreffenden – Ansicht, dass mit dem wilden Honig, den Johannes der Täufer als ständiger Wüstenbewohner zu sich nahm (vgl. Markus 1,6), der sirupartige Honigsaft des Johannisbrotpbaums gemeint sei.

Dem **Ölbaum** wird nicht ohne Grund in der Jotam-Fabel als erstem die Königswürde über alle Bäume angetragen (vgl. Richter 9,8f.). Er ist als Öllieferant von großer wirtschaftlicher Bedeutung und aufgrund des hohen Alters, das er erreichen kann (mehrere hundert Jahre), eine ehrwürdige Erscheinung. Syrien-Palästina gilt als die Heimat des wilden Ölbaums (vgl. Deuteronomium 28,40), der frühzeitig durch Auslese und Pfropfen veredelt wurde. Das Olivenöl wird aus dem fleischigen Mesokarp der bei der Reife grünen bis bläulichschwarzen Steinfrüchte des Baumes, den Oliven, gewonnen. Das beim ersten Pressen gewonnene Öl war das Beste (vgl. 2. Könige 20,13). Es war ein kalorienreiches Nahrungsmittel und aufgrund seiner guten Haltbarkeit ein ideales Handelsgut. Es wurde aber auch zur Salbung verwendet (vgl. Matthäus 26,12), zur Beleuchtung in Öllämpchen verbrannt (vgl. Matthäus 25,3f.) und als Lösungsmittel für die wertvollen Duftstoffe genutzt. In den Kulturen des Altertums galt der Ölweig allgemein als Zeichen des Friedens (vgl. Genesis 8,11). <<

» HINWEIS:

Der Rundweg „Pflanzen der Bibel“ der Universität Hohenheim ist wieder vom 15.05.-30.09.2006 eingerichtet. Weitere Hinweise in diesem Heft unter „Meldungen“ sowie unter www.uni-hohenheim.de